Ueber

die Straßen

der

Römer und Franken

zwischen

der Ems und Lippe.

Von

Bernard Soekeland

aus Westfalen.

Münster:

Friedrich Regensberg.

1825.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druck und Papier
von der Köerdinckschen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Es ist nicht eitel und leeres Geschwätz, wenn die Enkel gern der Tugenden ihrer Vorfahren gedenken, und deren Thaten und Schicksale zu eignem Ruhme sich anrechnen. Denn die Thaten und Schicksale der Väter machen einen wundersamen Eindruck auf die Gemüther ihrer späten Nachkommen, erheben dieselben über das Gemeine und Alltägliche der Gegenwart, und feuern sie an, auch ihre Kräfte für größere und edlere, nicht selbstsüchtige und nicht bloß auf die Gegenwart berechnete Zwecke anzustrengen. Darum nun, damit nicht das, was unsere Väter in Krieg und Frieden Rühmliches gethan, Großes erfahren, Hartes erduldet haben, für uns verloren sey; suche ich, was in alten Büchern zerstreut von ihnen geschrieben steht,

4493.

Digitized by Google

mit Fleiß zu ordnen und zusammenzutragen; so viel ich vermag, der Wahrheit gemäß und wie es geschehen ist, das Wahrscheinliche wählend, wo ich das Gewisse nicht erfahren kann, niemals aber für die Ohrenlust der Leser nicht Geschehenes erdichtend, noch auch durch eiteln Zierrath der Rede das Geschehene über die Wahrheit hinaus verherrlichend. Es hat ein Jeder seine Absicht und seine Weise: mich wird der Tadel gelehrter Blätter nicht übermäßig kränken; wenn aber meine jungen Freunde und Landsleute es mir Dank wissen sollten, daß ich die Arbeit über mich genommen, das wird mich belohnen und ermuntern.

Münster in den Herbstferien 1824.

Digitized by Google

I.

Die Natur des Landes zwischen dem Rhein und der Elbe, der Lauf seiner Ströme, die Richtung seiner Gebirge und Hügelreihen, die Lage der Sümpfe und Moorgründe haben von jeher feindlichen Heeren, die in dasselbe einzudringen versuchten, gewisse Wege vorgeschrieben, mehr als dies zu unserer Zeit der Fall seyn würde, damals, als der Boden noch nicht angebauet, die Sümpfe nicht ausgetrocknet, die Wälder nicht gelichtet, die Ufer der Flüsse noch nicht durch Brücken verbunden waren. Darum sind auch Römer und Franken, beide auf denselben Straßen zur Weser gelangt, und es ist nicht Zufall, daß gerade an den nämlichen Orten, die durch Siege oder Niederlagen der Römer verherrlichet sind, auch von den Sachsen gegen die Franken gestritten worden. So erfocht Karl der Große im Detmoldischen an der Osnegge einen zweideutigen Sieg, gerade zwischen jenen Bergen, die auch des Varus Adler sinken gesehn; am Suntal bei Hausberge wurde das fränkische Heer unter Geilo und Adalgis aufgerieben: denselben Berg hatte achthundert Jahre vorher Herrmann zur Schlacht

Digitized by Google

gegen den Getmanikus ausersehn; die Burg Notteln hat Karl belagert und erobert: Germanikus hat eben dort das Heiligthum Tanfana zerstört; bei Bockholt hat Karl die Sachsen überwunden: in derselben Gegend Caecina den Marsen ein Treffen geliefert. Der Römer Standquartier im Innern des Landes und der Punkt, von wo aus sie Westfalen beherrschten, war Elsen: nur eine Stunde davon ist Paderborn, und eine Stunde weiter Lipspringe, von welchen beiden Plätzen aus Karl der Große in dem bezwungenen Lande die Ruhe zu erhalten und sicher zu stellen suchte.

Die Züge der Römer wie der Franken waren zur Weser gerichtet: dort mußten die Cherusker, dort die Sachsen bezwungen werden, und nicht eher, als bis man über die Weser vorgedrungen und das Land unterworfen, konnte man sich diesseits des Rheins behaupten. Die Beleuchtung der Straßen, worauf die Römer und Franken vom Rhein zur Weser gelangt sind, trägt zur Aufhellung der ältesten Geschichte unseres Vaterlandes ungemein viel bei: die Züge der Römer werden erläutert durch die spätern der Franken, und diese bekommen wiederum Licht von den frühern der Römer. Bevor ich aber zur nähern Bestimmung der Straßen übergehe, sei es mir erlaubt, einen Blick auf die natürliche Beschaffenheit des Landes zu werfen, durch welche die Richtung der Wege vorgeschrieben wurde.

Digitized by Google

2.

Der Name Westfalen bezeichnete bis zur Auflösung des deutschen Reiches das Land, welches zwischen dem Rhein, dem Westerwalde, Hessen, der Weser, Ostfriesland und Oldenburg lag, einige Länder des rechten Weserufers wie Schaumburg, Spiegelberg, Hoja einbegriffen, das Rheinufer selbst aber ausgeschlossen. Kleve und Berg gehörten zwar zum westfälischen Kreise, nie aber zu Westfalen. Der Name haftet noch jetzt auf denselben Ländern, deren größten Theil die preußische Provinz Westfalen umfaßt. Vor Karl dem Großen war das zwischen der Egge und der Weser gelegene Land Engern als eine selbstständige Provinz von Westfalen getrennt: ich werde mich nach dem Sprachgebrauch unserer Zeit richten und wo ich das vorkarolingische Westfalen mit Ausschluß des Landes zwischen der Egge und Weser im Sinn trage, dieses durch den Beisatz: eigentliches Westfalen andeuten.

Westfalen also ist seinem größten Theile nach eine sandige, hier und dort sumpfige Ebene, die von einem mäßigen Flötzgebirge, der Egge, und von einigen Hügelreihen, die ebenfalls Flötzgebirge sind, durchschnitten wird. Zwischen der Egge und der Weser ist jedoch größtentheils Hochland und schwerer Boden, bis an das Wesergebirge mit der porta Guestfalica, welches unser Vaterland begrenzt. Die Egge erhebt sich bei Ibbenbüren nicht weit von der holländischen

Digitized by Google

Grenze und zieht sich zuerst in gerader südöstlicher Richtung über Tecklenburg, dann über Iburg durch das Osnabrückſche, tritt bei Burgholzhausen wieder ins Preußiſche, geht Halle und Bielefeld vorbei, bedeckt darauf das Fürſtenthum Lippe-Detmold, wo die Neuern das Gebirge wiederum mit dem alten Namen den Teutoburger Wald genannt haben, wendet ſich endlich nach Süden durch das Paderbörnerland, bedeckt das Herzogthum Weſtfalen und theilt ſich in zwei Hauptarme, wovon ſich der nördliche, die Haar, gerade von Oſten nach Weſten durch die Grafſchaft Mark bis Unna hinabzieht. Der ſüdlichere Arm, die Rothhaar, geht Brilon und Winterberg vorbei und reicht bis in das Fürſtenthum Siegen, wo er mit den Bergen des Weſterwaldes zuſammenhängt. So umklammert dies Gebirge das eigentliche Weſtfalen faſt in der Geſtalt eines Hufeiſens, in Südoſt ſetzen ſich die Berge fort, bis an den Rhein; in Nordweſt an der holländiſchen Grenze machen häufige Sümpfe und Moorgründe einbrechenden Feinden die Gegend ſchwierig.

Auf der ſüdweſtlichen Seite begleitet die Egge eine große Ebene: größtentheils dürrer Sandboden, hin und wieder Moorgründe; im Paderbörniſchen die Sennerheide, die ödeſte Gegend in Weſtfalen und vielleicht in Deutſchland, deren einzelne Dörfer mit den Oaſen in der Lybiſchen Sandwüſte zu vergleichen ſind. Im ſüdlichen Theile der Senne entſpringen die

Digitized by Google

beiden Hauptflüsse des Landes, die Ems und die Lippe, jene bei Hövelhoff, diese bei Lipspringe, in einer Gegend, die ehemals viel sumpfiger gewesen seyn mag, als sie noch gegenwärtig ist, welches insbesondere auch von der Gegend um Elsen und einem Theile des Delbrücker Landes gilt.

In der Ebene zwischen der Ems und Lippe merken wir uns noch das Flötzgebirge in der Gegend von Stromberg und Beckum; die Hügelreihe bei Werne und Kappenberg und die Baumberge bei Schapdetten und Notteln, die sich unter verschiedenen Namen über Darup und Koesfeld und rechts über Billerbeck, Darfeld, Horstmar, Schöppingen u. s. w. fortsetzen. Daß in ihrem Bereiche die sylva cœsia (der Koeswald) lag, soll unten gezeigt werden.

3.

Wenn die Römer oder Franken in das Innere Westfalens eindringen wollten, war es die Hauptaufgabe für den Feldherrn, die Gebirge und Wälder zu meiden und den durchaus nothwendigen Uebergang über die Egge möglichst zu sichern. Der Lauf der Ströme zeigte am sichersten den gangbaren Weg in das Innere des Landes; von ihren Ufern durften sich auch darum die Heerzüge nicht zu weit entfernen, weil sie auf den Flüssen ihre Bedürfnisse am bequemsten an sich ziehen konnten. Schon Drusus hat durch

Digitized by Google

die Wahl der Straßen seine genaue Kenntniß unseres Landes und sein Feldherrntalent bewiesen. Von dreien Seiten her hat er und seine Nachfolger das Land an der Weser angegriffen. Die erste Hauptstraße ging vom Oberrhein durch Hessen und erreichte hinter Stadtberge das Paderbörnische; die zweite war der Weg zu Wasser auf den in die Nordsee mündenden Strömen; die dritte führte zwischen der Ems und der Lippe zu den Quellen dieser Flüsse an den Fuß des Teutoburger Waldes und von da über denselben zur Weser. Die Heerzüge der Franken bewegen sich auf denselben Straßen, nur daß die Unternehmungen zu Wasser, welche für die Römer durch die Freundschaft der Kauchen und Friesen möglich wurden, bei ihnen wegfallen. Den ersten Weg durch Hessen haben die Franken sehr oft, und bis auf Pipin und Karl den Großen fast immer gewählt: was ich über denselben und über die auf dieser Straße ins Werk gesetzten Züge gesammelt habe, werde ich vielleicht bekannt machen. Für jetzt beschränke ich mich auf diejenigen Straßen, worauf die Römer und Franken zwischen der Lippe und Ems zum Teutoburger Walde und über denselben zur Weser gelangt sind.

Aus dem Gesagten erklärt sich leicht, warum die Gegend um Paderborn für unsre Geschichte ein klassischer Boden geworden ist. Die Ems und die Lippe führen in diese Gegend: die Quellen beider Ströme sind in der Senne, kaum zwei Meilen voneinander

Digitized by Google

entfernt. Dann ist ferner die Egge nirgend weiter vom Rhein entfernt als hier, und tritt der Weser nirgend näher; da nun zwischen der Egge und der Weser Hochland ist, für ein einbrechendes Heer viel schwieriger als die Ebene zwischen der Egge und dem Rhein, so war es den Regeln der Kriegskunst gemäß, von hier aus die Egge im Lippe-Detmoldischen zu überschreiten. Darum waren die Züge der Römer und Franken, die zwischen der Lippe und der Ems gemacht worden sind, in diese Gegend gerichtet; hier mußte auf jedem Zuge Halt gemacht und ein Lager aufgeschlagen werden, damit die Vorkehrungen für das weitere und schwierigere Vorrücken getroffen werden konnten. Darum haben auch hier die Römer, als das Land einigermaßen bezwungen war, ihr Aliso gebauet und eine stehende Besatzung hineingelegt, und was Aliso den Römern gewesen, das war den Franken Paderborn, Lipspringe und Hövelhoff. Es darf hierbei nicht übersehen werden, daß man auch auf dem Wege durch Hessen, der bei Stadtberge, wo das Gebirge, wie die Karten ausweisen, einen offnen Durchgang erlaubt, das Paderbörnische erreichte, sehr leicht in diese Gegend kommen konnte.

4.

Die gewöhnlichen Straßen nun, worauf die Römer und Franken, nördlich von der Lippe vom Niederrhein zur Weser gezogen, sind folgende:

Digitized by Google

1. Der Uebergang über den Rhein geschah an der Mündung der Lippe, bei den Römern von castra vetera aus. Diesseits des Rheins, wo jetzt Wesel steht, stand eine Feste, die Tacitus Aliso nennt, (welches von dem Aliso des Drusus im Innern des Landes unterschieden werden muß); bei den Fränkischen Schriftstellern heißt der Ort Lippea, Lippehaan, Lippeheim, Lippekant.

2. Von hier aus konnte ein doppelter Weg gewählt werden: entweder blieb man in der Nähe der Lippe und ging über Haltern und von da entweder über Siethen und Dülmen nach Münster, oder die Lippe hinunter in die Gegend von Werne und Kappenberg; oder man nahm den Weg nach Bockholt, trat dort in den Koeswald ein und zog durch denselben über Koesfeld, Darup, Notteln nach Münster, welches zu den Zeiten der Römer der Hauptort der kleinen Brukterer war und Mediolanium d. i. Middeland hieß, von den Karolingischen Geschichtschreibern aber Mediofuldi oder Mediofaldi d. i. Middefeld genannt wird. Nach Karl dem Großen wurde es Milanoford oder Milanogard genannt, d. i. Middelandsfarth oder Middelandsstadt.

3. Von Münster ging der Weg über Albersloh und Drensteinfurth wieder zur Lippe und traf dort mit der gewöhnlichen Hauptstraße der Römer nach Aliso, welche Münster nicht berührte, sondern der Lippe näher blieb, wieder zusammen.

Digitized by Google

4. Von hier zogen die Heere der Länge nach durch die berühmte Gegend auf dem Dreine über Lipborg, Liesborn, Lipstadt, die Römer nach Elsen, die Franken nach Paderborn, Lipspringe oder Hövelhoff. Uebrigens mag von Münster aus auch oft und auf verschiedenen Wegen durch die ebne Gegend an die Ems und Lippe gezogen worden sein.

5. Von der bezeichneten Gegend aus, wurde bei feindlichen Einfällen der Uebergang über den Teutoburger Wald versucht, und bei Vlotho oder zwischen Vlotho und Minden die Weser erreicht.

6. Kamen die Römer zu Schiffe auf der Ems, so fuhren sie den Strom hinauf bis Emsbüren. Von hier zogen sie auf dem linken Emsufer landeinwärts nach Münster, scheinen jedoch auch auf dem rechten Ufer dieses Flusses vorgedrungen zu sein.

Und nun zum Beweise der aufgestellten Behauptungen und zwar zuerst zur Rechtfertigung der angegebenen Straße von Wesel nach Münster.

5.

Wir sind über keinen Feldzug der Römer und Franken in unsere Gegenden genauer unterrichtet, als über den, welchen Karl der Große im Jahr 779 gegen Witekind, die Besitzer der Burg zu Nottuln und einige andere sächsische Große ausgeführt hat; daher sei es mir erlaubt diesen an die Spitze zu stellen, und

Digitized by Google

die auf uns gekommenen Nachrichten über die Züge der Römer auf derselben Straße, wo sich Gelegenheit findet, anzureihen.

Während Karl nach dem Friedensschlusse zu Paderborn (777) nach Spanien gezogen war, das Land bis an den Ebro sich unterwarf und auf dem Rückzuge über die Pyrenäen in den Thälern von Ronceval die Gefahren überstand, die ihn sehr leicht um Heer und Leben hätten bringen können; war Witekind aus Dänemark zu seinen Landsleuten, den Westfalen zurückgekehrt, hatte die Großen des Landes an sich gezogen und einen verheerenden Einfall ins fränkische Gebiet gethan. Das Kloster des h. Swibertus auf der Rheininsel Werth mußte die Gräuel entgelten, die die Franken im Sachsenlande verübt hatten, Ogel von Osterbach aus dem Paderbörnerlande, der Notteler (Nothelinus) und Okko werden unter den Sachsen als diejenigen genannt, die sich keines Frevels enthielten und dafür auch wunderbarer Weise vom h. Swibertus gezüchtiget worden. Vom Kloster des h. Swibertus zogen sie nach Deuz und von da bis wo die Mosel in den Rhein fällt, alles verwüstend und verheerend, um, wie sie sagten, den König Karl zu erinnern, daß er das Sachsenland noch nicht als das seinige betrachten dürfe. Unterdeß kam Karl aus Spanien zurück. In der Eil über den Rhein gesendete Haufen mußten den Sachsen Einhalt thun: er selber berief im Frühjahr 779 eine Reichsversammlung nach Düren

Digitized by Google

und brach darauf mit Heeresmacht gegen die Sachsen auf. Er setzte über den Rhein, wo die Lippe in denselben mündet, bei Lippea, Lippehan, Lippeheim, Lippekant. Daß dieser Ort da gelegen habe, wo jetzt Wesel ist, am rechten Ufer der Lippe, auf der Landspitze, die durch den Einfluß dieses Stromes in den Rhein entsteht, beweiset der Name und wird von den Quellenschriftstellern so ausdrücklich gesagt, daß es überflüssig sein würde, Belege anzuführen. Es war der Ort, wo Karl und seine Vorfahren, wie früher die Römer, bei ihren Einfällen in Westfalen über den Rhein zu setzen pflegten. Daß hier aber auch zu den Zeiten der Römer eine Feste gestanden, und daß diese Feste das vom Tacitus Annal. II. 8 erwähnte Aliso ist, welches mit dem Aliso an den Quellen der Lippe nicht verwechselt werden darf, ist zwar bereits von Mannert und andern vor ihm ausgesprochen, und wie ich glaube, bewiesen worden; da aber noch immer selbst westfälische Schriftsteller die beiden Aliso verwechseln, so scheint mir eine Erinnerung an die zum Theil schon von Mannert vorgetragenen Gründe nicht überflüssig. Die Stelle des Tacitus ist folgende:

Sed Cæsar, dum adiguntur naves, Silium legatum cum expedita manu irruptionem in Cattos facere jubet: ipse, audito castellum Luppiae flumini adpositum obsideri, sex legiones eo duxit. Neque Silio ob su-

Digitized by Google

bitos imbres aliud actum, quam ut modicam praedam, et Arpi principis Cattorum conjugem filiamque raperet: neque Cæsari copiam pugnæ obsessores fecere; ad famam adventus ejus dilapsi: tumulum tamen nuper Varianis legionibus structum et veterem aram Druso sitam disjecerant. Restituit aram, honorique patris princeps ipse cum legionibus decucurrit; tumulum iterare haud visum; et cuncta inter castellum Alisonem ac Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita.

1. Daß die Römer castra vetera gegenüber, wo sie mehrmals über den Rhein setzten, wo sich zur Zeit des Germanikus eine Brücke befand, auf dem diesseitigen Ufer eine Feste anlegten, ist an und für sich wahrscheinlich und war durch die Regeln der Kriegskunst geboten. So haben sie auch dem Lager bei Mainz und dem bei Bonn gegenüber an dem diesseitigen Ufer Festen angelegt und die Orte, wo sie standen, führen bis jetzt den Namen Kassel, welcher aus dem römischen Worte castellum geworden ist.

2. Von dem Alison an den Quellen der Lippe kann in der angeführten Stelle des Tacitus nicht Rede sein: die Umstände, worin sich Germanikus zu dieser Zeit befand, lassen es nicht zu. Er hatte im vorigen Jahre einen Feldzug ins Innere des Landes gewagt, die Gebeine der erschlagenen Legionen des Varus bestattet

Digitized by Google

und war so allerdings in die Gegend gekommen, wo das ehemals vom Drusus erbaute Alison gestanden hatte. Dieses aber war ohne Zweifel nach der Hermannsschlacht von den Deutschen zerstört: wir lesen nicht, daß Germanikus es wieder gesehn, vielweniger, daß er es wieder hergestellt habe, auf keinen Fall hatte er eine Besatzung in demselben zurückgelassen. War es ihm doch nicht gelungen, im Innern des Landes festen Fuß zu fassen, hatten sich vielmehr die Legionen unter Cäcina nicht ohne große Gefahren zum Rheine gerettet und wagte er es jetzt selber nicht, zu Lande noch einen Feldzug zu versuchen, sondern wartete die Flotte ab, um mit Hülfe derselben auf der Ems in das Land einzudringen, wie dies alles Tacitus unmittelbar vorher K. 5. ausführlich erzählt hat; und in dieser kurzen Frist, während er die Ankunft der Schiffe erwartet, sollte er bis an den Fuß des Teutoburger Waldes vorrücken, wohin zu gehn er ja nicht wagte, sollte Alison an den Quellen der Lippe entsetzen, welches höchst wahrscheinlich längst nicht mehr stand, und wenn es noch stand, von den Deutschen nicht belagert werden konnte, weil sich keine römische Besatzung in demselben befand?

3. Et cuncta inter castellum Alisonem ac Rhenum novis limitibus, aggeribusque permunita. Vom Rhein bis in die Gegend der Lippequellen sind in gerader Linie über Berg und Moor wenigstens zwanzig Meilen. Woher hätte Germanikus

Digitized by Google

Zeit nehmen sollen, diese lange Strecke Weges mit neuen Wällen und Schanzen zu befestigen?

4. Tacitus schreibt ausdrücklich, es habe dem Germanikus ganz und gar nicht thunlich geschienen (haud visum), den im vorigen Jahre den Legionen des Varus errichteten, von den Deutschen auseinander geworfenen Grabhügel wieder herzustellen. Warum nicht? Das erklärt sich sehr leicht: er war über zwanzig Meilen davon entfernt.

5. Zum Ueberfluß kennt auch Ptolomäus ein Aliso am Rhein, an der Stelle von Wesel. Der wirkliche Zusammenhang der Begebenheiten ist klar: die Deutschen hatten den fliehenden Cäcina über die pontes longi und weiter bis zum Rheine verfolgt, wie das vom Tacitus im ersten Buche der Annalen berichtet wird; die Legionen haben sich über den Rhein gerettet: jetzt belagern die Deutschen die diesseits gelegene Feste. Germanikus entsetzt sie und bringt sie durch neue Gräben und Wälle mit dem Rhein in Verbindung. Es ist also Wesel das Lippeheim der Franken, und das Aliso ad Rhenum der Römer, und hier war es, wo sich die ara Drusi befand, die Germanikus erneuerte, und wo er seinem Vater zu Ehren die Legionen ihre Kriegsübungen halten ließ. Den Namen Aliso mochte die Feste zur Erinnerung an das ehemalige Aliso erhalten haben, wo zur Zeit der Uebermacht der Römer in Westfalen Drusus und seine Nachfolger ihr Standquartier gehabt hatten, das aber von der

Digitized by Google

Hermannsschlacht bis auf Germanikus kein Römer auch nur von weitem gesehen hatte.

So viel über den ersten Ruhepunkt auf unserer Straße; begleiten wir jetzt Karl den Großen weiter. Er zog von Lippekant und traf die Sachsen bei Bockholt. So tapfer sie auch kämpften, sie wurden geschlagen. Den Ort nennen die Annales Fuldens. Hocholtz; der Annalist Saxo bei Eccart Huocholl; die Annal. regg. Francor. bei Reuber Bucholt, andere haben Buvocolt, der mon. Egolism. in der vita Caroli Botolz und nach andern Lesarten Bohhot; das chronicon Regin. Bucholtz, die unten noch anzuführende Nottulnsche Urkunde bei Wilkens Buchuldi, welche verschiedene Lesarten ich nur anführe, um ein Beispiel von der abweichenden und verdorbenen Schreibart der Ortsnamen bei den fränkischen Schriftstellern zu geben: daß Bockholt gemeint sei, unterliegt keinem Zweifel.

Karl zog nun durch den Koeswald, aber noch innerhalb desselben, bei Darup, traf er abermal die Sachsen, die sich wieder gesammelt hatten und sich ihm unter der Anführung zweier Brüder, des Roibart und Liubert, welche die Burg Nottuln besaßen, entgegenstellten. Sie werden geschlagen und in die Flucht geworfen. Roibart wird gefangen, sein Bruder flieht verwundet mit den Seinen in die Burg zu Nottuln. Karl belagert ihn; aber seine Gattinn trägt den schwer Verwundeten zur Nachtzeit in den heiligen Hain, die

Digitized by Google

Syther genannt, um seine Wunde zu waschen, wahrscheinlich in heiliger Quelle. Ein plötzliches Geschrei erschreckt das sich fürchtende Weib; sie flieht, Liubert stirbt an seinen Wunden in dem Haine. Die Franken erobern die Burg, welche jedoch der gefangene Roibart, nachdem er sich taufen lassen, von Karl zurück bekommt und von ihm zum Grafen ernannt wird.

Diese Nachrichten sind aus einer höchst wichtigen Urkunde genommen, welche der Pfarrkaplan Wilkens aus dem uralten Lagerbuche des Nottulnschen Archivs in seiner Geschichte der Stadt Münster bekannt gemacht hat. Durch diese Urkunde wird die Lage der Silva cœsia außer allen Zweifel gesetzt: es ergibt sich nämlich daraus, daß Darup im Bereiche dieses Waldes lag, und die Meinung, daß Koesfeld von demselben seinen Namen trage, wird bestätigt. Die Worte der Urkunde sind:

> Excercitui sese apud Bvchuldi obviam obtulerunt. quo fusis multis lazzis denuo in monte Coisio recollecti. Und am Schlusse: Rex vero corpora inhumari jussit ..... Locum quo inhumata sunt Corpora Dotharpa habitantes dixerunt.

Dotharpa, später Dodorf, ist Darup, zwischen Nottuln und Koesfeld.

Ferner sehen wir aus der nämlichen Urkunde, daß sich zu Karls des Großen Zeit bei Nottuln ein Hei-

Digitized by Google

ligthum der Sachsen befand. Ex quo post aliquot dies mulier ægrotum humeris clam in Sylvam Sytheri quæ fuit thegathon sacra, nocte portavit. Merken wir uns beides und wenden uns dann zu dem Feldzuge des Germanikus im Jahr 14 n. Chr., auf dem er die Flecken der Marsen verwüstete, und das Heiligthum Tanfana zerstörte, und wir werden sehen, daß er denselben Weg gezogen.

Germanikus führte seine Legionen von Castra vetera aus, also bei Wesel über den Rhein. Tacitus erzählt den Zug der Legionen bis zur Silva cœsia — Annal. I. 49. 50 mit folgenden Worten:

Sequitur ardorem militum Cæsar, junctoque ponte tramittit duodecim millia e legionibus, sex et viginti socias cohortes, octo equitum alas &c. Laeti neque procul Germani agitabant, dum justitio ob amissum Augustum, post discordiis attinemur. At Romanus agmine propero Silvam Cœsiam, limitemque a Tiberio coeptum scindit: castra in limite locat: frontem ac tergum vallo; latera concædibus munitus. Inde saltus obscuros permeat consultatque, ex duobus itineribus breve et solitum sequatur; an impeditius et intentatum, eoque hostibus incautum.

Wir sehen, daß Germanikus in der Eile in einem bei weitem nicht vollen Tagemarsch die Silva cœsia

Digitized by Google

und den vom Tiberius begonnenen Grenzverhau erreichen konnte, ohne von einem Deutschen gesehen zu werden. Bedenkt man dieses, so kann man den Germanikus unmöglich weiter, als bis in die Gegend von Bockholt vorrücken lassen, und hält man hiermit zusammen, daß sich auch Karl bei Bockholt den Weg durch eine Schlacht öffnen mußte, und daß schon der Name Bockholt auf einen Wald deutet; so wird es mehr als wahrscheinlich, daß sich hier der Eingang in den durch eine Landwehr vertheidigten Koeswald befand. Germanikus hielt ferner Rath, ob er von zweien Wegen, die in das Innere des Landes führten, den gewöhnlichen und sicherern, oder den selten betretenen und schwierigern wählen solle und entschied sich für das letztere. Dieses Zurathegehn muß kurz nach dem Uebergang über den Rhein geschehen sein, nicht aber, wie Tacitus anzudeuten scheint, nach dem Eintritte in den Wald: denn alle Umstände und die Beschaffenheit der Gegend in Betracht gezogen, konnte nur die Frage sein, ob man dem Ufer der Lippe nahe bleibend, in die Gegend von Haltern ziehen sollte, oder mitten durch den Wald. Daß der Weg über Haltern und von da nach Dülmen gegen Münster auch von den Franken gewählt worden, beweiset die von Pipin den Sachsen bei Siethen auf dem halben Wege zwischen Haltern und Dülmen gelieferte Schlacht, welche vom Annalist. Saxo u. a. ins Jahr 757, von den Annal. Fuldens. &c. ins Jahr 758 gesetzt

wird. Von einem dritten Wege, den Germanikus hätte wählen können, findet sich keine Spur.

Der Koeswald und der Weg durch denselben ist für die Geschichte Westfalens von der größten Wichtigkeit, und dadurch daß seine Lage jetzt außer allen Zweifel gesetzt ist, haben wir einen festen Punkt für die Bestimmung sowohl mehrerer Züge der Römer, als auch der Lage des Heiligthums Tanfana und der Wohnsitze der Marsen, deren Gebiet Germanikus auf dem erwähnten Zuge verheerte, gewonnen. Wie weit sich der Wald nach Süden, Osten und Norden erstreckt hat, läßt sich nicht so genau angeben: die Gegend um Koesfeld, Nottuln, Darup, bis diesseits Schapdetten und rechts über Billerbeck, Darfeld, Laer, Horstmar und Schöppingen ist bergigt und war ohne Zweifel ein zusammenhängender Wald, wovon jedoch vielleicht nur ein Theil den Namen des Koeswaldes getragen haben mag. Sollte die Kraft der Westfalen gebrochen und ihr Land bezwungen werden, so war es unumgänglich nothwendig, durch den Koeswald auf dem bezeichneten Wege in dasselbe einzudringen. Nicht nur war er immerhin gangbar, weil kein Fluß, kein Sumpf, keine gar zu bergigte und schwierige Gegend dem Heere unübersteigbare Hindernisse in den Weg stellte; sondern ganz Westfalen bis zu den Bergen der Egge war auch bezwungen und konnte ungehindert nach allen Richtungen durchzogen und verheert werden, sobald die Hindernisse des Koeswaldes besiegt,

Digitized by Google

die in demselben gelegenen Burgen erstürmt, die Mannschaft aus den Thälern und Schlupfwinkeln aufgestöbert und die Ebene von Münster erreicht war, wie dieses der Erfolg aller fränkischen Heerzüge beweiset, die durch denselben gemacht sind. Die Westfalen fühlten auch die Wichtigkeit des Passes wohl, hatten den Wald durch aufgeworfene Wälle und Landwehren beschirmt und stellten sich an den Grenzen desselben den einbrechenden Feinden zur Schlacht entgegen. So selten auch die fränkischen Geschichtschreiber der Tapferkeit der Sachsen Gerechtigkeit widerfahren lassen, so heißt es doch von den an der Grenze des Koeswaldes gelieferten Schlachten gewöhnlich: »wiewohl die Sachsen kräftigen Widerstand leisteten, brach er dennoch durch eben den Wall, wodurch sie ihr Vaterland zu schirmen dachten, in dasselbe ein« oder auf ähnliche Weise.

Ueber die Wohnsitze der Marsen und das Heiligthum Tanfana habe ich noch einige Worte hinzuzusetzen. Tacitus fährt an der oben angezogenen Stelle Annal. I. 50 also fort:

Delecta longiore via cetera adcelerantur: etenim attulerant exploratores, festam eam Germanis noctem ac solemnibus epulis ludicram. Caecina cum expeditis cohortibus praeire et obstantia silvarum amoliri jubetur: legiones modico intervallo sequuntur. Juvit nox sideribus illustris ventumque ad vicos Marsorum et circumdatae stationes, stratis etiam tum

per cubilia propterque mensas, nullo metu, non antepositis vigiliis; adeo cuncta incuria disjecta erant: neque belli timor, ac ne pax quidem, nisi languida et soluta inter temulentos. Caesar avidas legiones, quo latior populatio foret, quatuor in cuneos dispertit: quinquaginta millium spatium ferro flammisque pervastat: non sexus, non aetas miserationem attulit; profana simul et sacra et celeberrimum illis gentibus templum, quod Tanfana vocabant, solo aequantur; sine vulnere milites, qui semisomnos, inermos, aut palanes ceciderunt. Excivit ea caedes Bructeros, Tubantes, Usipetes, saltusque, per quos exercitui regressus, insedere: &c.

Germanikus konnte also in dem Reste des Tages und einer Nacht, (denn mehr Zeit kann man ihm nicht zutheilen), bei vielen Hindernissen des Weges von der Grenze des Koeswaldes aus das Gebiet der Marsen erreichen, ihre Flecken umstellen und verheeren: ihre Nachbaren sind die Brukterer, Usipeter, Tubanten: dadurch sind ihre Wohnsitze bestimmt, sie begreifen die Gegend um Sudlohn, Stadtlohn, Vreden, Ahaus u. s. w. Wenigstens nicht weit von ihrer Grenze muß das Heiligthum Tanfana gesucht werden: diejenigen welche es ins Osnabrückische oder Paderbörnsche setzen, lassen die Legionen des Germanikus in der oben angegebenen kurzen Zeit bis dahin vorrücken, welches

Digitized by Google

schlechterdings nicht geschehen konnte. Germanikus kann nicht weit über Nottuln hinaus, schwerlich bis Münster gekommen sein: daß er aber bis in die Gegend von Nottuln vordrang, ist daraus klar, daß er wenigstens einen großen Theil der silva coesia und Berge und enge Pässe hinter sich ließ, welche die Brukterer, Usipeten und Tubanten in seinem Rücken zu besetzen Zeit hatten. Da sich nun noch zu Karl des Großen Zeit in Nottuln ein Heiligthum der Sachsen befand, wie aus der oben angeführten Urkunde hervorgeht; so sehe ich nicht ein, warum es nicht für erwiesen gelten sollte, daß die Syther, die noch jetzt ihren alten Namen bewahrt und gegenwärtig ein Lustwald bei Nottuln ist, das Heiligthum Tanfana gewesen sei. Ich gestehe es, daß es erwünscht wäre, wenn ich diese meine Meinung noch durch einige andere Gründe unterstützen könnte: allein der angeführte Grund ist so schwach nicht, als er auf den ersten Anblick scheinen mag. Die Heiligthümer eines Landes bleiben, und es ist sogar häufig der Fall, daß die bei den alten Deutschen der heidnischen Götterverehrung geweiheten Orte später Hauptsitze des christlichen Gottesdienstes und Wallfahrtsörter geworden sind. Kann man nun in der Gegend von Nottuln und Koesfeld, wo sich erwiesen das Heiligthum Tanfana befunden hat, kein anderes aufweisen, als das von Karl dem Großen noch vorgefundene bei Nottuln, so bleibt es dabei, daß hier das von Germanikus zerstörte Tanfana gewesen. Auf den

Digitized by Google

Namen gebe ich Nichts: vielleicht ist er aus dem deutschen Worte Fahne entstanden, weil etwa in Nottuln in einer Wallburg die Fahne des Heerbanns unter dem Schutze der Gottheit aufbewahrt wurde. Auf eine Göttinn scheint jedoch der Ausdruck der Nottulnschen Urkunde: in sylvam Sytheri, quæ fuit thegathon sacra, hinzudeuten.

Auf dem Rückzuge wurden die Legionen in den Bergen angegriffen: Sed hostes, donec agmen per saltus porrigeretur, immoti; dein latera et frontem modice adsultantes, tota vi novissimos incurrere; turbabanturque densis Germanorum catervis leves cohortes, cum Caesar advectus ad vicesimanos voce magna: hoc illud tempus oblitterandæ seditionis clamitabat: pergerent, properarent culpam in decus vertere. Exarsere animis, unoque impetu perruptum hostem redigunt in aperta cæduntque: simul primi agminis copiæ evasere silvas, castraque communivere. Der Platz des Angriffs wird vielleicht in der Gegend von Koesfeld und Bockholt an Todtenhügeln noch kenntlich sein, wenn nicht der Anbau die Oberfläche des Bodens zu sehr verändert hat.

Kehren wir jetzt wieder zu Karl dem Großen zurück. Er zog von Nottuln ab, der Weser zu, und schlug sein Lager auf an einem Orte der Mediofuldi und Mediofaldi genannt wird, durchstreifte das Land in verschiedenen Richtungen und verheerte es bis an die

Digitized by Google

Weser, und auch die Engern und Ostfalen kamen und stellten Geißeln. Den Ort nennen die Annal. Francor. Fuldens. Medofulli; der Annalist. Saxo Mediofulli; die Annal. regg. Francor. Medufulli; der monach. Egolismens. Mediofalli; Aimoinus de gestis Francor. verdirbt ihn in Nudufulli.

Karl zog in der angegebenen Richtung von Wesel her über Bockholt, Darup, Nottuln zur Weser: in dieser Richtung muß also auch Mediofaldi gesucht werden und an Meppen ist so wenig zu denken, als an Medebach im Herzogthum Westfalen. Karln mußte sein Weg nothwendig in die Gegend von Münster führen; daß aber Mediofuldi kein anderer Ort als Münster gewesen, dafür habe ich folgende Gründe:

1. Ptolomäus, der hundert und fünfzig Jahre nach Christus schrieb, kennt einen Hauptort der kleinen Brukterer, den er Mediolanium nennt. Die kleinen Brukterer wohnten im Oberstift Münster, diesseits der Ems und das Mediolanium des Ptolomäus muß nothwendig in der Gegend von Münster gesucht werden. Der Name Mediolanium ist nach Abschneidung der griechischen Endung, die Ptolomäus allen Ortsnamen gibt, Middeland und erklärt sich selber. Karl der Große findet in derselben Gegend Mediofaldi, d. i. Middefeld und mit Middeland ganz einerlei. Nach Karl dem Großen scheint die Stadt Milanogard, Milanogardevord geheißen zu haben, das ist Mid-

delandsstadt, Middelandsstadtfarth, woraus dann die verschiedenen Schreibarten des Mittelalters: Millingard, Mimingard, Mimigardevord, Miminggerneford u. s. w. entstanden sind, wie gewöhnlich zusammengesetzte Ortsnamen im Munde des Volkes verdorben und völlig unkenntlich gemacht werden, sobald die Erinnerung an die eigentliche Bedeutung des Namens aus dem Gedächtnisse verschwunden ist. Wo der Uebergang einer Schreibart in die andere so nachgewiesen werden kann, scheint mir darauf wohl ein Beweis gegründet werden zu können.

2. Diese Ableitung des ältesten Namens der Stadt Münster, wird durch jene bekannte Sage unterstützt, nach welcher Mimingard seinen Namen von Mayland erhalten haben soll. Die Namensähnlichkeit muß zu dieser Sage Veranlassung gegeben haben; nun ist aber Mediolanium mit dem lateinischen Namen der Stadt Mayland ganz einerlei.
3. Die Stiftung einer christlichen Gemeinde in Münster fällt in das Jahr 779 oder unmittelbar nach demselben. Diejenigen, welche sie in das Jahr 777 setzen, haben dafür, soviel ich weiß, keinen andern Grund, als weil sie glauben, daß diese Stiftung füglich sogleich nach dem Paderbörner Frieden habe geschehen können: das chronic. Nibel. gibt das Jahr 780 an. Vergl. Wilkens Gesch. der Stadt Münster S. 2. Es ist wahrscheinlich, daß Karl bei

Digitized by Google

seiner Anwesenheit in Münster den Bernard zurückgelassen und die erste christliche Gemeinde eingerichtet hat.

So wäre denn die Richtung der Straße bis Münster nachgewiesen und wir sehen, daß dieselbe durch die nämliche Gegend führte, durch welche noch jetzt eine Landstraße von Münster nach Wesel führt; auch dieses nicht durch Zufall: denn es lagen schon in den ältesten Zeiten die Hauptörter, die Burgen und Heiligthümer der Sachsen an dieser Straße: aus ihnen sind Städte und Dörfer geworden, nach denen sich wiederum die Richtung der Landstraße für neuere Zeiten bestimmt hat.

Was die Züge der Römer betrifft, so läßt sich nicht nachweisen, daß sie jemals auf dem Wege durch den Koeswald bis in die Ebene von Münster gekommen sind. Der gewöhnliche Weg nach Aliso blieb dem Ufer der Lippe näher: von dieser Straße ab führte der Weg über Siethen und Dülmen nach Münster, von wo man dann wieder über Albersloh und Drensteinfurt an die Lippe gezogen zu sein scheint. Daß Münster, der Hauptort der kleinen Brukterer, bei feindlichen Einfällen durch das Gebiet derselben nicht unbesetzt bleiben durfte, ist klar; und eben so gewiß ist es, daß diese Stadt, in der Zeit zwischen des Tiberius erstem Oberbefehl am Rhein und der Herrmannsschlacht, als die Römer friedlich ganz Westfalen durchzogen, ihren Hauptstandpunkt und ihr Winter-

Digitized by Google

lager in Elsen, auf mehreren andern Punkten Besatzungen hatten, häufig von römischen Truppenabtheilungen berührt wurde. Von einzelnen Zügen und insbesondere von dem Zuge des Germanikus und Cäcina zu dem Teutoburger Walde (Jahr 15 n. Chr.), auf welchem auch Münster verheert wurde, soll unten noch die Rede sein. Daß übrigens Münster, wiewohl Hauptort der Brukterer, keine Stadt war in unserm Sinne des Worts, versteht sich wohl von selbst.

6.

Sehen wir uns nun zwischen Münster und dem Teutoburger Walde nach den Spuren der Römer und Franken um, so finden wir die bestimmteste Nachricht wieder von den Franken, die im Jahre 784, von dem siebenjährigen Karl, dem Sohne Karls des Großen angeführt, den Westfalen in der Dreingegend *) eine Schlacht lieferten, wovon es wahrscheinlich ist, daß die Westfalen siegten. Zwar berichten die fränkischen Geschichtschreiber dies anders, indem sie melden der junge Karl habe gesiegt: allein sie setzen hinzu,

*) Die Dreingegend ist zwischen der Lippe, der Stever und der Gleine gelegen: Werne, Liesborn, Selm, Drensteinfurt werden in derselben angegeben. Ausführlicher habe ich in der Beilage über dieselbe gesprochen.

Digitized by Google

er selber sei unverletzt zu seinem Vater nach Worms gekommen, um demselben die Nachricht von dem erfochtenen Siege zu bringen, und erzählen weiter, wie Karl sich bewogen gefunden alsbald nach Westfalen aufzubrechen, und wie er sich entschlossen, zum ersten male in dem langwierigen Kriege den Winter im Sachsenlande zuzubringen, um den aufrührischen Geist des Volkes völlig zu unterdrücken. Beides würde, wie schon Möser bemerkt hat, nicht geschehen sein, wenn der junge Karl einen so vollständigen Sieg über die Westfalen erfochten hätte.

Der junge Karl war auf diesem Zuge von seinem Vater im Dreingau zurückgelassen worden, während dieser selbst seinen Weg gegen die Weser und Elbe fortsetzte. Er war also auch ohne Zweifel selber mit dem Heere durch den Dreingau gezogen, und da er bei Lippeheim über den Rhein gegangen, entweder über Münster, oder längs der Lippe auf den oben bezeichneten Straßen dahin gelangt. Karls fernerer Zug aber zur Weser und Elbe, den er ausführte, während sein Sohn in Westfalen blieb und im Dreingau focht, ist ein Räthsel für den Geschichtsforscher, so dunkel und verwirrt drücken sich die fränkischen Quellenschriftsteller darüber aus. Nach ihnen ist Karl vom Dreingau nach Hukuluff an der Weser vorgerückt, welches andere Hukulb, Hukulbi, auch Hukulin schreiben. Von hier hat er sich durch Thüringen in die Länderstriche Sachsens gewendet, die zwischen der Saale und

Digitized by Google

der Elbe liegen, weil eine Ueberschwemmung ihn hinderte, über die Weser in Ostfalen einzubrechen. Von der Elbe ist er nach Stainfurt gekommen, das auch Stangfurd und Tagnofurt geschrieben wird, und von hier nach Scamnigge, Schaninge, Scaivingi, von wo er nach Worms zurückgekehrt. — Hukuluff an der Weser ist nirgend zu finden; Steinfurt soll nach Ekkard und Andern Stasfurt an der Bode im Halberstädtschen sein, Schaninge wird schon um das Jahr 748 bei einem Feldzuge des Pipin erwähnt und ist Schöninge bei Helmstädt.

Hier muß ich zuvörderst bemerken, daß die meisten der auf uns gekommenen Quellenschriftsteller spätere Annalisten sind, die ihre Nachrichten aus frühern Schriftstellern zusammengetragen haben, mit der Lage der Oerter völlig unbekannt waren und dieselbe in der Regel unbestimmt, oft unrichtig angeben, wozu sie um so leichter kommen, wenn sie die ausführlicheren Nachrichten früherer Schriftsteller nur im Auszuge mittheilen. Da der eine vom andern in der Regel abgeschrieben hat, so findet sich derselbe Irrthum stets bei mehren. Die Namen der Orte und die Vergleichung der Umstände müssen uns in der Bestimmung ihrer Lage oft fast allein leiten: und sie leiten uns sicher, wenn sie zu einem Ergebniß führen, welches von einem Theile der Quellenschriftsteller bestätigt wird. Wie wenig man sich auf die Angabe der Annalisten verlassen kann, könnte ich leicht durch

Digitized by Google

eine Anzahl Beispiele grober Irrthümer beweisen. So erzählt das Chron. Alberici bei Leibn. in scriptor. rer. German. den Feldzug Karls vom J. 779: Carolus in loco, qui Lippiheim dicitur, pagos Westfalorum vastavit, welches ein baarer Unsinn ist, wenn man nicht nach dem dicitur: Rhenum trajecit et einschaltet. Den Feldzug, wovon wir jetzt sprechen, erzählt der monachus Egolismensis mit folgenden Worten:

Domnus fortis rex Carolus super Saxones Renum transiit ad Lippihaan et vastando Saxoniam pervenit usque ad Hulculuf. Ibi consilium iniit, quia nimia inundatio aquarum erat, ut per Toringam de orientali parte intraret super Ostfalaos, et filium suum Carolum misit cum scara, qui perrexit per Toringam usque ad fluvium Albiam et inde ad Stangfurd et inde ad Scaivingi. Ibi prœlio facto victor existens cum gloria reversus est Franciam, dimisso in Saxonia Carolo filio suo. Westfalai vero congregaverunt se ad Lippiam. Quo audito filius domni Caroli obviam eis accessit cum scara sua. Et inito bello victor exstitit Carolus filius domni regis Caroli: cecideruntque in eo proelio de Saxonibus plus quam septem millia hominum. Carolus vero illaesus remeavit ad genitorem suum in Wormatia civitate. Ibi domnus rex

Digitized by Google

Carolus iniit consilium, ut hiemis tempore iter ageret in Saxoniam, quod et factum est. Hier sind Vater und Sohn verwechselt und die Absendung des Sohnes mit einer Truppenabtheilung ist zweimal erzählt. Man sieht, daß der Mönch zweierlei Nachrichten vor sich gehabt, die er beide aufgenommen hat.

Bei so beschaffenen Umständen glaube ich mich gerechtfertiget, wenn ich Hukuluf nicht gerade an dem Ufer der Weser suche, sondern für Hövelhoff in der Senne an den Quellen der Ems halte. Der Name ist einerlei: Hukuluf bedeutet Hügelhof und das heißt Hövelhoff auch. Hiezu kommt, daß Karl der Große gewöhnlich sein Lager diesseits in der Nähe des Teutoburger Waldes aufzuschlagen pflegte. Uebrigens muß ich hinzusetzen, daß ich in den zuverlässigsten der mir zu Gebote stehenden Quellen gar nicht finden kann, daß Hukuluf gerade an der Weser gelegen habe, weshalb ich mich wundere, daß die Gelehrten nicht längst an Hövelhoff gedacht haben. Der Annalist Saxo sagt:

Carolus ingressus est Saxoniam, eo quod iterum rebellassent et cum eis aliqua pars Fresonum et pervenit usque Huculin, circueundo et vastando omnia. Erat autem nimia aquarum inundatio. Ipse igitur per Thuringiam ab orientali parte intravit super Ostfalaos, porro filium Carolum dimisit cum

Digitized by Google

valida manu contra Westfalaos. Ipse per Thuringiam venit usque ad flumen Albiae et inde ad Tagnofort, deinde ad Scamnigge, ex quo loco reversus est in Franciam.

Die Annal. regg. Francor., die zu den zuverläſſigſten und reichhaltigſten Quellen gehören, von Freher dem Adelmus, von dû Cheſne, Miraeus und Lambecius dem Eginhard, von le Cointe einem Monach. Laurishamensis zugeſchrieben und deswegen unter verſchiedenen Namen angeführt werden, haben:

Cum primum opportunitas temporis advenit, ad reliquias belli Saxonici conficiendas rex animo intento, cum exercitu in loco, qui Lippeheim vocatur Rhenum trajecit, et vastatis Westfalorum pagis venit ad Wisiram. Cumque in eo loco, qui Huculbi dicitur, castris super fluvium positis consedisset, vidit se in aquilonares Saxoniae partes, sicut statuerat, propter nimias aquarum inundationes, quae tunc subito ex jugitate pluviarum acciderant, transire non posse. Ideirco iter in Thuringiam convertit et filium suum Carolum cum parte exercitus in Westfalorum finibus subsistere jussit. Ipse per Thuringiam iter faciens, venit in Campestria Saxoniae, quae Albi atque Salae fluminibus adjacent; depopulatisque orientalium Saxonum agris

Digitized by Google

ac villis incensis, de Schaninge in Franciam regressus est.

Das super fluvium kann nichts anders heißen, als oberhalb der Weser und zwar dieſſeits, denn jenſeits hätte Karln keine Ueberſchwemmung mehr hindern können, zu den Oſtfalen zu gelangen. Dann heißt es ferner: filium suum Carolum in finibus Westfalorum subsistere jussit. Hövelhoff lag auf der Grenze des damaligen Weſtfalens und bis hier ſcheint der Sohn ihn begleitet zu haben.

Was nun Stainfurt oder Tagnofurt angeht, ſo kann an Drenſteinfurt im Dreingau nicht gedacht werden, wiewohl es ſcheinen mag, daß der Monachus Egolismensis eine Quelle vor ſich gehabt, worin nicht von Karl dem Großen, ſondern von ſeinem Sohne geſchrieben ſtand, daß er nach Steinfurt gegangen. Die Annal. regg. Francor. haben den Ort gar nicht; aber der Annalista Saxo und die übrigen Quellen ſagen zu deutlich aus, daß Karl von Hukuluf zur Elbe, von da nach Tagnofurt und weiter nach Skamnigge gekommen ſei. Ueberdies haben wir ein in vieler Beziehung merkwürdiges Rundſchreiben Karls des Großen, welches Ekkard in commentar. de rebus Franc. oriental. pag. 692 aus dem Pezius hat abdrucken laſſen, worin Karl die Biſchöfe und Aebte zu dem Placitum beruft, welches er infra Saxoniam in orientali parte, super fluvium Rota (leg. Bota)

Digitized by Google

in loco, qui dicitur Starasfurt, zu halten denke. Ist dieses Rundschreiben ächt und aus dem Jahre 783, so ist nicht daran zu zweifeln, daß Stasfurt an der Bode im Halberstädtschen gemeint sei, wobei allerdings schwer zu begreifen ist, wie alle karolingischen Schriftsteller den Namen Starsfurd auf ähnliche Weise in Stainfurt, Stangfurd, Tagnofurt verderben konnten.

7.

Wir dürfen uns nicht wundern, daß von Münster bis zum Teutoburger Walde nicht so wie durch den Koeswald von Ort zu Ort eine einzelne Straße nachgewiesen werden kann, worauf Römer und Franken vorwärts gezogen. Die Gegend ist eben bis zur Ems und jenseits der Ems bis zur Egge: darum verstattete sie es und machte es nothwendig, daß sie nach allen Richtungen hin durchzogen und verheert wurde. Deshalb heißt es von den Franken, wenn sie in diese Gegend gekommen, gewöhnlich: circumeundo et vastando omnia, oder: vastatis Guestfalorum pagis; daß auch die Römer über die ganze Gegend zwischen der Lippe und Ems sich ausbreiteten, werden wir sogleich sehen. Bei allem diesem bleibt es mir wahrscheinlich, daß die gewöhnliche Hauptstraße von Münster über Albersloh und Drensteinfurt an die Lippe geführt und dort die nicht weit vom Ufer sich entfer-

Digitized by Google

nende Straße nach Aliso oder für die Franken nach Paderborn und Lipspringe wiedergetroffen. Die Gründe die ich für diese Meinung habe, bedürfen der Bestätigung durch angestellte und noch anzustellende Nachgrabungen und durch Zusammenstellung der Spuren einer Kriegsstraße und gelieferter Gefechte auf der Oberfläche des Bodens: zufällig gefundene Alterthümer bestätigen meine Meinung allerdings; eine vollständige und überall zuverlässige Nachricht von dem Gefundenen bin ich aber nicht im Stande zu geben; auch sind absichtliche Nachforschungen, so viel ich weiß, nur wenige angestellt und ich wünsche durch diese meine Schrift zu veranlassen, daß sie vorzüglich in der Gegend von Haltern, Werne und Kappenberg, dann bei Lipborg, Liesborn und in der Nähe von Münster bei Albersloh und Drensteinfurt mögen angestellt werden, als von welchen Gegenden ich, bloß auf die Zeugnisse der Quellenschriftsteller gestützt, vermuthe, daß die Nachforschungen nicht ohne gewünschte Ausbeute bleiben werden. Möge aber auch dasjenige, was etwa gefunden wird oder gefunden worden ist, zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Nach dieser Abschweifung wende ich mich zu den Feldzügen der Römer und insbesondere zu dem Zuge des Germanikus und Caecina im Jahr 15 n. Chr. in den Teutoburger Wald.

Germanikus hatte den belagerten Segest entsetzt und die Thusnelda gefangen fortgeführt. Herrmann

Digitized by Google

rief die Völker zu den Waffen. Um ihrem Angriff zuvorzukommen, entschließt sich Germanikus zu einem Feldzug, den Tacitus also erzählt:

Et ne bellum mole una ingrueret, Cæcinam cum quadraginta cohortibus Romanis, distrahendo hosti, per Bructeros ad flumen Amisiam mittit; equitem Pedo præfectus finibus Frisiorum ducit; ipse impositas navibus quatuor legiones per lacus vexit: simulque pedes, eques, classis, apud prædictum amnem convenere. Chauci cum auxilia pollicerentur, in commilitium adsciti sunt. Bructeros sua urentes, expedita cum manu L. Stertinius, missu Germanici fudit; interque cædem et prædam repperit undevicesimæ legionis aquilam cum Varo amissam. Ductum inde agmen ad ultimos Bructerorum: quantumque Amisiam et Luppiam amnes inter, vastatum: haud procul Teutoburgiensi saltu, in quo reliquiæ Vari legionumque insepultæ dicebantur. Tac. Annal. I. 60.

Merken wir uns hier folgendes:

Caecina zieht mit vierzig Cohorten durch das Gebiet der Brukterer zur Ems, und vereiniget sich dort mit der Flotte, die diesen Strom hinaufgekommen war. Von der Ems aus schickt Germanikus den Stertinius mit einer Abtheilung Leichtbewaffneter

Digitized by Google

gegen die Brukterer. Dann wird das Heer bis zu den äußersten Grenzen der Brukterer geführt, die ganze Gegend zwischen der Ems und Lippe verwüstet und man befindet sich nicht weit vom Teutoburger Walde.

Das Zusammentreffen der Flotte mit den Reutern des Pedo und den Fußtruppen des Caecina geschah bei Emsbüren: denn höher hinauf ist die Ems nicht schiffbar und viel tiefer darf der Vereinigungspunkt nicht gedacht werden, weil er sich im Lande oder wenigstens auf der Grenze der Brukterer befunden haben muß, durch deren Gebiet Caecina gezogen und gegen welche Stertinius abgeschickt wurde.

Auf welchem Wege Caecina durch das Gebiet der Brukterer gezogen, ob auf der gewöhnlichen Straße über Haltern und dann über Münster zur Ems, oder durch Overyssel und Bentheim, will ich nicht entscheiden; doch ist das Letztere wahrscheinlich, da sich das Heer an der Grenze des Bataverlandes getheilt zu haben scheint und die Ems bei Emsbüren erreicht werden mußte. Auf jeden Fall mußte jedoch Münster, der Hauptort der Brukterer besetzt werden und vielleicht war es Münster, wohin Stertinius gesendet wurde und wo er den Adler der einundzwanzigsten Legion wiederfand. Verheert wurde dann, was zwischen der Lippe und der Ems liegt, also die ganze Gegend welche ostwärts einer vom Rhein über Münster etwa nach Hamm gezogenen Linie fällt, bis an

Digitized by Google

die äußersten Grenzen der Brukterer, d. i. bis östlich von Delbrück. Hier befand man sich nicht weit mehr vom Teutoburger Walde.

Nachdem nun Germanikus die Gebeine der erschlagenen Legionen bestattet, dem Herrmann in ungangbare Gegenden gefolgt und von demselben in einem Reutertreffen wahrscheinlich überwunden war, mußte er so schnell als möglich auf seinen Rückzug bedacht sein. Die Legionen schiffte er auf der Ems wiederum ein: Caecina mußte mit seinen Truppen den Rückweg zu Lande antreten. Diesen berühmten Rückzug des Caecina müssen wir näher ins Auge fassen: es scheint mir nachgewiesen werden zu können, daß er auf der gewöhnlichen Straße von Aliso nach dem Rheine auf dem rechten Ufer der Lippe, der Länge nach durch den Dreingau vor sich gegangen, und dann lassen sich die drei Lagerplätze, und die Gegend der wiederholten Angriffe und Gefechte, und eben so die Gegend, wo die pontes longi gesucht werden müssen, wenigstens ungefähr und mit Wahrscheinlichkeit bestimmen.

Es fragt sich zuerst, ob Caecina mit dem Germanikus zur Ems zurückgekehrt ist, bis an den Ort, wo die Legionen zu Schiffe stiegen, oder ob er vom Fuße des Teutoburger Waldes von der Gegend der Emsquellen aus, geraden Weges die bekannte Straße von Aliso und auf dieser den Rhein zu erreichen gesucht? Aus den Worten des Tacitus: mox reducto

Digitized by Google

ad Amisiam exercitu legiones classe, ut advexerat, reportat; pars equitum litore oceani petere Rhenum jussa: Cæcina, qui suum militem ducebat monitus, quamquam notis itineribus regrederetur, pontes longos quam maturrime superaret, — folgt keineswegs, daß er etwa bis in die Gegend von Emsbüren den Germanikus begleitete; vielmehr geht daraus hervor, daß er große Eile hatte und also gewiß einen so großen Umweg nicht gemacht haben wird. Ueberhaupt befindet sich das römische Heer ganz in der Lage wie nach einer verlorenen Schlacht, wie wir auch sehen werden, daß Herrmann dem Caecina auf dem Fuße nachsetzte. Caecina's Rückzug war eine mit Vorsicht geleitete und gehörig gedeckte Flucht, auf der er den Rhein auf dem kürzesten Wege zu erreichen suchen mußte. Auch befand sich der vom Domitius angelegte Damm, über welchen Caecina seinen Rückzug beschleunigen sollte: doch wohl nirgend anders, als auf der gewöhnlichen Straße der Römer nach Aliso, welche sie am häufigsten gebrauchten, wie auch der Ausdruck des Tacitus, quamvis notis itineribus regrederetur, am besten auf die gewöhnliche Straße der Römer am rechten Ufer der Lippe angewendet werden kann. Endlich, und dies schlägt alle Einwürfe zu Boden, erreichte Caecina den Rhein an einem Orte, wo eine Brücke über denselben führte (Tacit. Annal. I. 69), wo sich die Gemahlinn des Germanikus befand, welches wir

Digitized by Google

von keiner andern Stelle, als von Wesel, castra vetera gegenüber, anzunehmen berechtiget sind. Wäre Caecina von Rheine aus, durch Bentheim und Overyssel gezogen, so würde er den Rhein nicht bei Wesel erreicht haben, wie ich dann auch die Gegenden, die Tacitus so deutlich beschreibt, zwischen der Ems unterhalb Rheine und dem Rheinstrom, nicht wieder zu finden wüßte.

Es ist also ausgemacht, daß Caecina auf dem rechten Ufer der Lippe auf der gewöhnlichen Straße der Römer sich zurückzog. Vergleichen wir nun die ausführliche Beschreibung, welche uns Tacitus von diesem viertägigen Rückzuge gibt, wovon ich jedoch nur dasjenige ausheben will, was zur Bestimmung der Gegend führen kann.

Erster Tag.

Cæcina .... monitus, pontes longos quam maturrime superaret. Angustus is trames, vastas inter paludes et quondam a L. Domitio aggeratus: cetera limosa, tenacia gravi cœno, aut rivis incerta erant, circum silvæ paulatim adclives: quas tum Arminius implevit, compendiis viarum et cito agmine, onustum sarcinis armisque militem cum antevenisset, ...

Digitized by Google

Cæcinæ dubitanti quonam modo ruptos vetustate pontes reponeret, simulque propulsaret hostem, castra metari in loco placuit; ut opus et alii prœlium inciperent. Barbari perfringere stationes seque inferre munitoribus nisi, lacessunt, circumgrediuntur, occursant: miscetur operantium bellantiumque clamor: et cuncta pariter Romanis adversa; locus uligine profunda, idem ad gradum instabilis, procedentibus lubricus; corpora gravia loricis; neque librare pila inter undas poterant. Contra Cheruscis sueta apud paludes prœlia; procera membra, hastæ ingentes ad vulnera facienda, quamvis procul; nox demum inclinantes tum legiones adversæ pugnæ exemit. Germani, ob prospera indefessi, ne tum quidem sumpta quiete, quantum aquarum circumsurgentibus jugis oritur, vertere in subjecta; mersaque humo et obruto quod effectum operis, duplicatus militi labor.

Zweiter Tag.

Quadragesimum id stipendium Cæcina parendi aut imperitandi habebat; secundarum ambiguarumque rerum sciens eoque interritus. Igitur futura volvens, non aliud repperit, quam ut hostem silvis coerceret, donec saucii, quan-

Digitized by Google

tumque gravioris agminis, anteirent; nam medio montium et paludum porrigebatur planities, quæ tenuem aciem pateretur. Deliguntur legiones, quinta dextro lateri; unetvicesima in lævum; primani ducendum ad agmen; vicesimanus adversum secuturos.

Zweites Nachtlager.

Nox per diversa inquies: cum barbari festis epulis, læto cantu aut truci sonore subjecta vallium ac resultantes saltus complerent; apud Romanos &c. — ducemque terruit dira quies; nam Quinctilium Varum sanguine oblitum et paludibus emersum cernere et audire visus est, velut vocantem, non tamen obsecutus et manum intendentis repulisse.

Dritter Tag.

Coepta luce missæ in latera legiones metu an contumacia locum deseruere; capto propere campo humentia ultra. Neque tamen Arminius, quamquam libero incursu, statim prorupit: sed ut hæsere cœno fossisque impedimenta, turbati circum milites; incertus signorum ordo; utque tali in tempore, sibi quisque properus et lentæ adversum imperia aures; irrumpere Germanos jubet, clamitans »en Va-

Digitized by Google

rus et eodem iterum fato victæ legiones!« Simul hæc et cum delectis scindit agmen equisque maxime vulnera ingerit: illi sanguine suo et lubrico paludum lapsantes, excussis rectoribus, disjicere obvios, proterere jacentes; plurimus circa aquilas labor, quæ neque adversum ferri ingruentia tela neque figi limosa humo poterant. Cæcina dum sustentat aciem, suffosso equo delapsus circumveniebatur, ni prima legio sese opposuisset; juvit hostium aviditas, omissa cæde prædam sectantium: enisaeque legiones vesperascente die in aperta et solida.

Drittes Nachtlager.

Neque is miseriarum finis; struendum vallum, petendus agger; amissa magna ex parte, per quæ egeritur humus aut exciditur cespes: non tentoria manipulis, non fomenta sauciis: infectos cœno aut cruore cibos dividentes, funestas tenebras et tot hominum millibus unum jam reliquum diem lamentabantur &c.

— Tunc contractos in principia (milites), jussosque dicta cum silentio accipere temporis ac necessitatis monet: (Cæcina) unam in armis salutem, sed ea consilio temperanda; manendumque intra vallum, donec expugnandi hostes spe propius succederent: mox undique erum-

Digitized by Google

pendum: illa eruptione ad Rhenum perveniri; quod si fugerent, plures silvas, profundas magis paludes, sævitiam hostium superesse &c.

Viertet Tag.

Igitur orta die proruunt fossas (Germani), injiciunt crates, summa valli prensant, raro super milite et quasi ob metum defixo. Postquam haesere munimentis, datur cohortibus signum cornuaque ac tubae concinuere; exin clamore et impetu tergis Germanorum circumfunduntur, exprobrantes, non hic silvas, nec paludes, sed aequis locis aequos deos. Hosti facile excidium et paucos ac semermos cogitanti sonus tubarum, fulgor armorum, quanto inopina, tanto majora, offunduntur: cadebantque, ut rebus secundis avidi, ita adversis incauti. Arminius integer, Inguiomerus post grave vulnus pugnam deseruere: vulgus trucidatum est, donec ira et dies permansit.

Vierte Nacht.

Nocte demum reversae legiones; quamvis plus vulnerum, eadem ciborum egestas fatigaret, vim, sanitatem, copias, cuncta in victoria habuere. Pervaserat interim circumventi exercitus fama et infesto Germanorum agmine

Digitized by Google

Gallias peti: ac ni Agrippina impositum Rheno pontem solvi prohibuisset, erant qui id flagitium formidine auderent &c. Tradit C. Plinius Germanicorum bellorum scriptor, stetisse apud principium pontis, laudes et grates reversis legionibus habentem.

Ich mache in der Bestimmung des Weges und der Lagerplätze des Caecina am Rhein den Anfang. Daß er diesen Strom in der vierten Nacht bei Wesel erreichte, habe ich bereits oben erwiesen. Das dritte und letzte Lager des Caecina, welches die Deutschen fruchtlos bestürmten, kann nicht weiter als eine starke Tagreise vom Rhein entfernt gewesen sein: dies folgt aus den Worten des Caecina: illa eruptione ad Rhenum perveniri und aus der Erzählung selbst. Denn wiewohl die Römer am Morgen angegriffen werden und der Kampf einen Theil des Tages hinwegnimmt, erreichen dennoch die Legionen in der folgenden Nacht den Strom. Tacitus sagt: vulgus trucidatur donec ira et dies permansit, wodurch wir jedoch nicht berechtiget werden zu schließen, daß gerade bis zum Anbruch der Nacht gekämpft worden. Die vorhergehende Erzählung zeigt uns einen heftigen, schnell abgewiesenen Angriff: von Verfolgung ist nicht die Rede und an eine weite Verfolgung war für die Römer in ihren jetzigen Umständen nicht zu denken; auch hätte der Aufbruch der Legionen nach einer

Digitized by Google

Schlacht, die den ganzen Tag gedauert hätte, schwerlich sogleich geschehen können, um so weniger, da sie von allen Lebensmitteln entblößt waren: das nocte demum reversae legiones muß von ihrer Zurückkunft an den Rhein verstanden werden. Das Lager befand sich ferner auf festem, ebnen, freien Boden, jedoch nicht weit von den Sümpfen, welche die Legionen hinter sich gelassen hatten. Dies folgt aus den Worten des Tacitus: enisaeque legiones vesperascente die in aperta et solida und aus dem Ausruf der Römer: non hic silvas nec paludes, sed aequis locis aequos deos. Hiernach muß das Lager und das Schlachtfeld in der Nähe von Haltern sich befunden haben, und die Sümpfe, worin die Römer am vorigen Tage von den Deutschen angegriffen, ihr Gepäck und Caecina sein Pferd verloren hatte, dürften zwischen Haltern und Olfen oder allenfalls zwischen Olfen und Werne oder wenigstens in dieser Gegend zu suchen sein.

Das vorletzte Nachtlager darf keine starke Tagreise weiter vom Rhein angenommen werden, weil sich nicht denken läßt, daß die Römer unter den beständigen Angriffen der Deutschen, im Kampfe mit den Schwierigkeiten des Bodens, eine starke Tagreise sollten zurückgelegt haben, wiewohl sie mit Tagesanbruch aufbrachen und erst gegen Abend ihr letztes Lager aufschlugen. Der Boden, worauf das zweite Lager stand,

Digitized by Google

war eine mäßige Ebene, hatte auf der einen Seite Hügel und Wälder, auf der andern Sümpfe, (nam medio montium et paludum porrigebatur planities, quae tenuem aciem pateretur, und weiter: nox per diversa inquies: cum barbari festis epulis, laeto cantu aut truci sonore subjecta vallium ac resultantes saltus complerent). An diesen Kennzeichen mag man den Platz in der Gegend von Werne und Kappenberg wiederzuerkennen suchen.

Das erste Lager befand sich neben den pontibus longis, nicht weit von dem zweiten: der Boden war ebenfalls sumpfig, zur Seite zogen sich Hügel hinab, von denen die Deutschen die Waldbäche in die Ebene leiten konnten, um das Lager zu überschwemmen. Auch dieser Platz muß in derselben Gegend gesucht werden, östlich von Werne, doch schwerlich über Lipborg hinaus, weil die Römer unmöglich einen größern Weg zurücklegen konnten.

Die pontes longi können indeß noch weiter geführt haben, und es ist möglich und sogar wahrscheinlich, daß sie sich durch das Delbrückische bis nahe bei Aliso gezogen, weil gerade hier der Boden so beschaffen ist, daß er eines Dammes am meisten bedurft zu haben scheint. Diejenigen, welche der Gegenden genau kundig sind, werden am besten im Stande sein, das Gesagte zu unterstützen oder zu widerlegen.

Digitized by Google

8.

Als das nächste Ziel der römischen und fränkischen Züge diesseits des Teutoburger Waldes habe ich die Gegend um Paderborn mehrmal genannt. Karls Reichstage, die in Paderborn und Lipspringe gehalten wurden, sind bekannt, auch in Schier (Skidroburg) bei Lügde hat er im Jahr 784 sein Lager aufgeschlagen, von Hövelhoff habe ich das Nämliche oben wahrscheinlich gemacht. — Die Römer zogen nach Aliso; daß dies das gegenwärtige Elsen sei, hat so viele Gründe für sich, daß ich mich nur darüber wundern kann, wenn es nicht allgemein anerkannt wird. Indeß wurden bisher die wichtigsten Gründe gegen diese Meinung von der Stelle des Tacitus hergenommen, wovon ich oben gezeigt zu haben glaube, daß in derselben von einem Aliso in der Nähe der Lippequellen nicht die Rede sein kann. Damit nun aber nicht Jemand versucht werde zu glauben, es habe in dieser Gegend gar kein Aliso gestanden, will ich die Stellen der römischen Schriftsteller, woraus dies unwidersprechlich hervorgeht, hinsetzen.

Dio sagt im 54. Buche ausdrücklich, daß Drusus die Barbaren verachtend eine Feste erbaut habe, wo der Fluß Else Ἐλίσων mit der Lippe zusammenfließt. Diese Feste kann in der Nähe des Rheins nicht gesucht werden und daß unter dem Fluß Else die jetzige Alme

Digitized by Google

zu verstehen ist, wird sowohl durch den Namen des an derselben gelegenen Dorfes Elsen wahrscheinlich, als auch dadurch, daß die Gegend dieses Flusses der Schauplatz der Kriegsthaten des Drusus gewesen ist.

Vellejus erzählt, daß Aliso sogleich nach der Herrmannsschlacht von den Deutschen belagert worden: Lucii etiam Ceditii praefecti castrorum, eorumque qui una circumdati Alisone immensis Germanorum copiis obsidebantur, laudanda virtus est &c. Aus allen Umständen geht hervor, daß dies Aliso in der Nähe des Schlachtfeldes der Herrmannsschlacht gesucht werden muß. — Daß die Herrmannsschlacht im Teutoburger Walde im Lippischen geschlagen worden, wird wohl jetzt keinen Widerspruch mehr finden: Elsen liegt ganz in der Nähe.

Vellejus erzählt ebenfalls im 2ten Buche, daß zur Zeit des ersten Oberbefehls des Tiberius das römische Heer sein Standlager an den Quellen der Lippe gehabt habe. Pietas sua Caesarem, paene obstructis hieme Alpibus in urbem traxit, ad tutelam imperii cum veris initio reduxit in Germaniam, in cujus mediis finibus ad caput Lupiae fluminis hiberna princeps digrediens locaverat. Die Quellen der Lippe sind höchstens zwei Stunden von Elsen entfernt.

Digitized by Google

Auf welchem Wege die Römer von Aliso aus über den Teutoburger Wald gegangen sind, bleibt billig dem Urtheil derjenigen anheimgestellt, welche die Wege, Thäler und Schluchten des Teutoburger Waldes genau kennen, und ist auch seit der Hannöverschе Ingenieurmajor Müller, der eine treffliche Spezialkarte des Fürstenthums Lippe nebst den angrenzenden Gegenden herausgegeben hat und schon deshalb vor andern in dieser Sache ein Urtheil abzugeben berechtiget ist, über diesen Gegenstand geschrieben hat, nicht mehr zweifelhaft.

Digitized by Google

Beilage.

Ueber den Dreingau.

Ich habe eine lateinische Abhandlung: De antiquis Guestfaliae pagis angekündigt und würde sie drucken lassen, wenn ich nicht in Erfahrung gebracht hätte, daß sich die Herren von Ledebur und von Medem mit dem nämlichen Gegenstande beschäftigen. Mir ist dieses um so erfreulicher, da ich bei der Anfertigung nur die gedruckten Quellen benutzen konnte, den genannten Herren aber die reiche Kindlingersche Urkundensammlung zu Gebote steht, welches sie in den Stand setzen wird, da mit Sicherheit zu entscheiden, wo ich nur Wagesätze hätte aufstellen dürfen. Ueberhaupt hatte ich bei dieser Abhandlung, wie bei allen den kleinen Aufsätzen, welche ich bekannt zu machen fortfahren werde, vorzüglich den Zweck vor Augen, einen wichtigen Gegenstand der vaterländischen Geschichte zur Sprache zu bringen und das Interesse für diese anzuregen. Indessen möge Einiges über den Dreingau hier einen Platz finden.

Der alte Dreingau gehört zu den merkwürdigsten Gegenden unseres Vaterlandes, deren Alterthümer mit allem Fleiß erforscht zu werden verdienen. Den

Digitized by Google

Namen finde ich schon im Ptolomäus: wie derselbe aus Bremen, mit Einschaltung kurzer Vokale, Fibaranon gemacht hat, so schreibt er statt To Dreine Tuderion. Die gewöhnliche Hauptstraße der Römer nach Elsen führte der Länge nach durch den Dreingau; der Rückzug des Cäcina über die pontes longi geschah durch denselben, und sowohl diese, als auch die Lagerplätze des Cäcina und die Schlachtfelder der verschiedenen Angriffe des römischen Heeres müssen zum Theil innerhalb des Dreingaues, zum Theil in seiner Nähe gesucht werden. Dann behauptet er auch in der Geschichte der fränkischen Züge seine Wichtigkeit: nebst der im Jahr 784 den Franken im Dreingau gelieferten Schlacht, wird er im Jahre 796 genannt, in welchem Karl mit seinen beiden Söhnen Karl und Ludwig denselben durchzog und für die Treue der Sachsen Geisseln empfing. Im Dreingau hatte ferner der berühmte Egbert seine Güter, den Karl der Große zum Anführer des sächsischen Heerbanns gegen die Normänner ernannte, dessen Nachkommen die Herzogswürde über Sachsen erhielten, der der Stammvater des sächsischen Kaiserhauses ist. Dann lagen im Dreingau die für unsere Geschichte so merkwürdigen Klöster Herzfeld, Liesborn, Kappenberg. Endlich ist er auch für die spätere Geschichte der Vehmgerichte von großer Wichtigkeit. Bis in die neuern Zeiten hat von ihm das eine Viertel des Münsterlandes, welches die Aemter Wolbeck, Sassenberg und Stromberg umfaßte, den

Digitized by Google

Namen des Dreiniſchen getragen, und bis jetzt hat ſich der Name in Drenſteinfurt erhalten.

Bei den fränkiſchen Schriftſtellern und in den Urkunden des Mittelalters heißt der Gau: Dreine, Dreni, Drieni, Draigni, Dragieni, Treine ꝛc., auch Drachina; die Annal. Petav. machen bei der Erzählung der oben angeführten Begebenheit vom Jahre 796 ein Thratia daraus. Angegeben werden in demſelben folgende Orte:

1. Werina, jetzt Werne. Im Jahr 835 überträgt der Biſchof Gerfried dem Frithward zwanzig Vorlinge in pago Dreginni, in villa Werina. Act. Ludger. bei Leibn. I. 110.

2. Abbatia Lisbornensis, Liesborn, in pago Driene, in comitatu Herimanni comitis. Vergl. Vit. Meinwerc. cap. 58. — Chronic. Henr. s. ad an. 1019. — Schaten annal. I. 432. — Koch Ser. Episcop. Monast. I. 26. Kindlinger Münſt. Beitr. III. Urk. Num. 4.

3. Hirutfeld, jetzt Herzfeld, in pago Dreini, in Luppiae fluminis ripa. Herzfeld gehörte zu den Beſitzungen des Egbert und war der Lieblingsort der heiligen Ida. Act. Idæ duciss. cap. 4.

Digitized by Google

4. Stenford, villa in regione Dreini, Drensteinfurt, durch welches die Leiche des heiligen Alexander von der Feste Bodhard nach Osnabrück gebracht wurde. Meginhard. translatio Alexandri.

5. Seliheim, Selm, Seliheim et Stockheim in pago Dreini et Boroctra in comitatibus Burchardi et Warini. Chronic. Ludow. ad ann. 865. — Schaten ann. I. 106.

6. Nunhusen, in einer bei Grupen in origg. Germ. III. 66. abgedruckten Urkunde, worin ein gewisser Wolfram unter dem Bischof Engelbert von Minden, der 1080 gestorben ist, seine Güter in Nunhusen, Lindengan, Bruninghusan, Enninghusan der Kirche zu Minden übergibt. Es heißt in dieser Urkunde: Hec autem traditio facta est.... in pago Dreini, in villa Nunhusan &c.

Dies Nunhusen weiß ich nicht anzugeben: auf dem linken Lippeufer möchte ich es deshalb nicht suchen, weil ich keine Spur finde, daß sich der Dreingau über die Lippe hinaus erstreckt habe. Die übrigen in der Urkunde genannten Orte dürfen um so weniger im Dreingau gesucht werden, da sie, wenigstens zum Theil erweislich, in der Mark Sturmethi gelegen haben, die zum Dreingau nicht gezogen werden kann.

Digitized by Google

Uebrigens werden in der Urkunde noch genannt: Hardinghusen und Welthringehusan.

7. In einer Urkunde Heinrich IV. vom Jahre 1059 bei Schaten Annal. I. 362, womit Falke in tradit. Corb. pag. 319 zu vergleichen ist, wird dem Bischof von Paderborn Immado das praedium Puningun geschenkt, mit dreien Vorwerken, Summersedi, Bottesdorf und Kalinbichi, welches praedium mit seinen Vorwerken mir viele Schwierigkeiten macht. Die in Betracht kommenden Worte der Urkunde lauten: praedium, scilicet curtim unam dominicalem, Puningun dictam, cum tribus minoribus, Summersedi, Bottesdorf, Calinbichi, quæ vulgo dicuntur Vorawerk, cum viginti septem mansis ad easdem curtes pertinentes in pagis Westfalum et Treine situm, in comitatibus Bernhardi ducis, Rotgeri et Bernhardi comitum.

Im Kirchspiele Alverskirchen befindet sich der Amtschulzenhof und die Bauerschaft Püning, im Kirchspiel Enniger die Bauerschaft Sommersell, im Kirchspiel Westkirchen die Bauerschaft Bottrup, welche alle im Lagerbuch des Bisthums Münster vom J. 1769 aufgeführt werden und so nahe zusammen liegen, daß ich kein Bedenken trage, sie für Puningun, Summer-

Digitized by Google

sedi und Bottesdorf anzuerkennen, wiewohl Falke an der angeführten Stelle versichert, daß sich diese villae im Herzogthum Westfalen befänden, ohne sie jedoch nachzuweisen. — Ein Kalinbichi kann ich in dieser Gegend nicht angeben.

Wie haben wir aber den Ausdruck: in pagis Westfalum et Treine zu verstehn? dürfen wir an den Untergau Westfalon denken, der sich im Herzogthum Westfalen befunden haben soll, so daß die in Rede stehenden Höfe in den zweien verschiedenen Gauen, in Westfalen und im Dreingau gesucht werden müssen, oder ist mit dem Namen Westfalum die Provinz Westfalen gemeint? Daß der Name pagus Westfalon häufig der Provinz Westfalen zugelegt wird, ist unläugbar, da sogar Vreden in demselben angegeben wird, conf. diplom. Henrici IV bei Falke; auf keinen Fall hat der Untergau Westfalen mit dem Dreingau gegrenzt, und Puningyn, Sommersedi u. s. w. dürften schwerlich in demselben nachgewiesen werden können. Deshalb halte ich Westfalum für den Namen der Provinz und setze die genannten Höfe sämmtlich in den Dreingau. Hierdurch entsteht eine neue Schwierigkeit: denn man kann die Kirchspiele Alverskirchen, Westkirchen und Enniger nicht in den Dreingau bringen, so lange man den Südergau neben den Dreingau stellt und Alen, Beckum und Wiedenbrück demselben zutheilt, es müßte denn ein Theil

Digitized by Google

des Südergaues den Dreingau durchschnitten und in zwei Theile getheilt haben, welches auf keine Weise angenommen werden kann.

Beckum ließe sich dem Südergau vielleicht streitig machen, weil die Namensähnlichkeit mit dem Bech des Sarracho nur schwach ist; allein mit Alen dürfte man so leicht nicht fertig werden, und Wiedenbrück gehörte vollkommen erwiesen dem Südergau an und macht es, da es mit Alen und Beckum in grader Linie liegt, an und für sich wahrscheinlich, daß auch der letzte Ort zum Südergau gehörte. Die Schwierigkeit kann nur durch die Annahme gehoben werden, daß der Dreingau ein Untergau des Südergaues war, welches aber auch wahrscheinlich wird, wenn man bedenkt, daß sich der Südergau bis an die Berge der Egge erstreckte, wo die villa Lodre (Laer an der Glan) und Arpingi (Erpen bei Dissen) in demselben angegeben werden.

Nach dem Gesagten läßt sich über die Grenzen des Dreingaues folgendes mit Wahrscheinlichkeit festsetzen:

In Süden trennte ihn die Lippe vom Boroktergau. Daß dieses in der Gegend von Werne der Fall war, geht aus der oben angeführten bei Schaten ad an. 865 annal. I. 106 abgedruckten Urkunde Ludwig des Deutschen hervor, worin dem Kloster Herford die beiden Amtshöfe in Selm und Stockheim geschenkt werden.

Digitized by Google

Sie werden bestimmt: Quasdam res proprietatis nostrae in pagis Dreine et Boroetra cognominantibus et in comitatibus Burchardi et Warini conjacentes, id est casas dominacatas duas cum territorio dominicali, unam scilicet in Seliheim et alteram in Stockheim, nec non et mansos triginta pertinentes ad loca prænominata, cum familiis sexaginta, quae lazzi dicuntur &c.

Selm ist bekannt und liegt etwa zwei Stunden von Werne; Stockheim oder Stockum liegt im Kirchspiel Werne an der Lippe. Da nun wenigstens ein Theil der zu Stockheim gehörenden Höfe im Boroktragau sich befunden hat, dessen Lage in der Grafschaft Mark ausgemacht ist, so sind wir berechtiget, hier die Lippe als Grenze anzunehmen.

Im Boroktergau wird ferner Holtheim angegeben. Wiewohl die Namen Holtheim, Holtwik, Holthausen, Ost- und Westholt überall so häufig gefunden werden, daß man selten mit Sicherheit entscheiden kann, welcher Ort gemeint sei, so scheint doch dies Holtheim Westholte zu sein, welches über Ostinghausen in der Nähe der Lippe liegt. Gegenüber liegt Herzfeld im Dreingau; hier hat also wiederum die Lippe die Grenze gebildet. Wir sind also nicht berechtiget anzunehmen, daß sich der Dreingau über die Lippe hinaus erstreckt habe und die Meinung des Recensenten der Geschichte des Bisthums Paderborn von Bessen,

Digitized by Google

der Lutzilandrini für Lütjer an der Asse hält, welches von dem bekannten Gaue zu beiden Seiten der Lippe den Namen Lütjer am Dreine bekommen habe, scheint ebenfalls nicht statt zu finden.

Nach Osten schied die Gleine den Dreingau von der marca Sturmethi, wozu die Gegend um Lipstadt gehörte.

Schwieriger ist die Bestimmung der westlichen Grenze. Da Selm noch im Dreingau liegt, so darf man vielleicht die Stever annehmen.

Ueber die Grenze im Norden wage ich Nichts festzusetzen. —

Bemerkung

zu der Stelle des Nottulnschen Lagerbuchs: Mulier ægrotum clam in sylvam Sytheri, quae fuit thegathon sacra, nocte portavit. (Vergleiche den Aufsatz eines Westfalen im westfälischen Anzeiger, Kunst- und Wissenschaftsblatt 1825. St. 1.)

Das Wort thegathon hat durch das nun dreimal abgedruckte Freckenhorster Heberegister aus dem 11ten Jahrhundert, worin es zweimal vorzukommen scheint, eine unvermuthete Wichtigkeit bekommen und ist einigen gelehrten Männern ein Stein geworden, woran sie sich gestoßen haben. Die beiden Stellen des Heberegisters lauten:

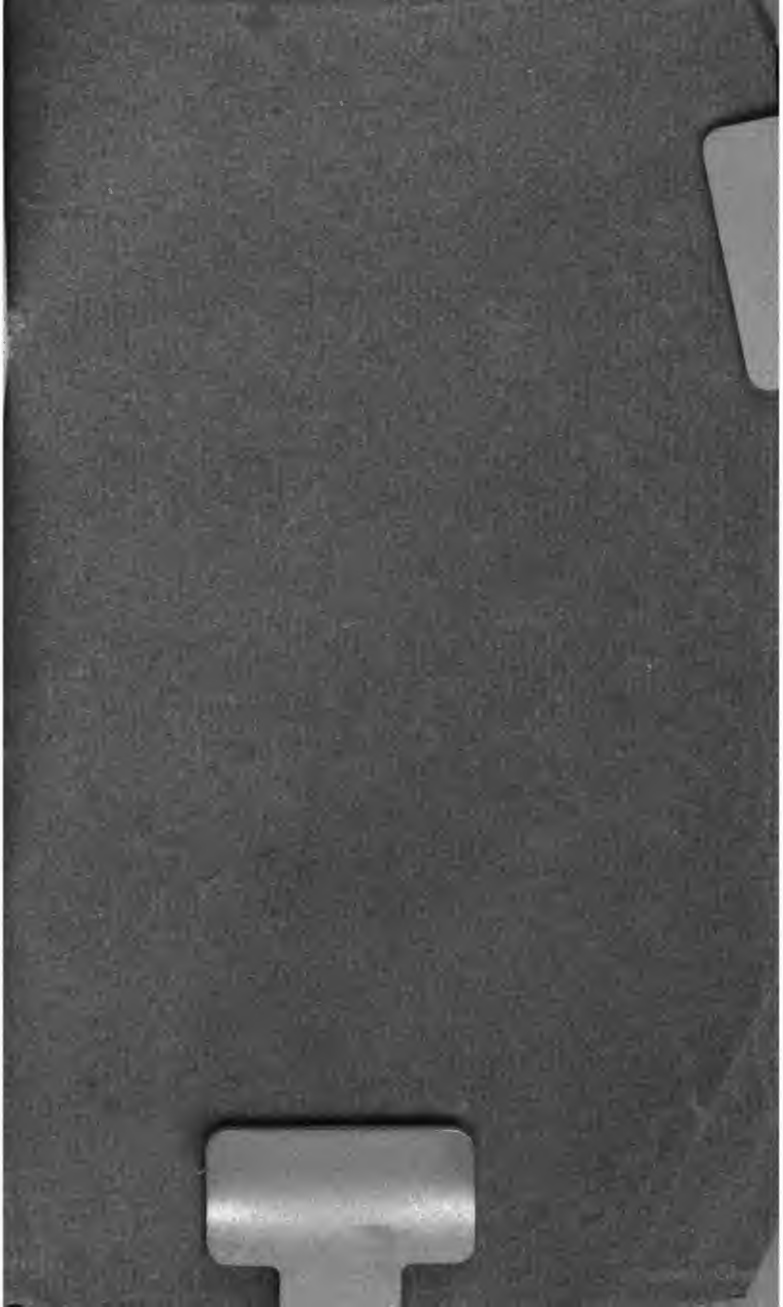
Digitized by Google

Thit sint thie sculdi uan themo hova Selvomo to Balchornon, tuilif gerstina malt gimalana... ende ses malt hauoron ende ahte muddi totegathon.

und weiter unten:

..... ende fierthic muddi havoron to tegothon.

Gelehrte Sprachforscher haben das Wort verschiedentlich erklärt. So sehr man aber auch in Berlin über die Niesertsche Habergrütze gelacht hat, so glaube ich doch, daß kein Westfälinger, der des Plattdeutschen kundig ist, zweifeln würde, daß es an beiden Stellen bei der Grütze sein Bewenden haben müsse, wenn nicht die Stelle des Nottulnschen Lagerbuchs diese Erklärung durchaus ausschlösse.

Allein, ist es denn ausgemacht, daß das thegathon in der lateinischen Urkunde aus dem 9ten Jahrhundert und das to tegothon in dem Heberegister aus dem 11ten Jahrhundert ein und dasselbe Wort ist? So lange keine für alle drei Stellen genügende Erklärung aufgestellt ist, wird es erlaubt sein daran zu zweifeln. Was übrigens das thegathon in der Nottulnschen Urkunde bedeute, wage ich nicht zu entscheiden, wiewohl es mir nicht so ganz unvernünftig scheint, es mit Wilkens für der Göttinn oder dem Gotte zu nehmen. Die Behauptung, daß es in diesem Falle thero gathon oder themo gathon geschrieben sein müßte, scheint mir für diese Zeit nicht allgemein gelten zu können.

Digitized by Google